

Gerhart Hauptmann – *Die Weber*

(1892, estratto, Erster Akt)

Genere: dramma in prosa

Il dramma sulla rivolta dei tessitori slesiani nel 1844 è composto da cinque atti, che in realtà sono cinque quadri separati. Ognuno di essi conduce lo spettatore in un ambiente diverso – nello pseudo-ufficio della fabbrica di Dreißiger a Peterswaldau; nella stanzetta di un vecchio tessitore; in un'osteria del paese; per strada, poi a casa di Dreißiger; nella limetrosa cittadina Langenbielau –, proprio a rimarcare l'importanza del *milieu*. L'opera non presenta alcun eroe, essendo la miseria della massa l'unica vera protagonista. I tessitori si ribellano contro i datori di lavoro e, più in generale, contro un sistema di sfruttamento della forza lavoro, senza essere né ben organizzati né guidati da una figura esperta. Benché alla fine i tessitori mettano a ferro e fuoco la casa di Dreißiger, non si mostrano in grado di prendere in mano il proprio destino e mutare la loro condizione. Il finale resta aperto. Il dramma è scritto perlopiù in dialetto slesiano, la lingua effettivamente parlata dai tessitori. La scelta lessicale e sintattica nelle battute corrisponde alla classe sociale di appartenenza dei parlanti, tanto che l'imprenditore Dreißiger si esprime in un tedesco di alto livello e Pfeifer, il suo spedizioniere, utilizza un misto di dialetto e tedesco standard. La differenziazione del linguaggio serve a caratterizzare in maniera precisa i personaggi, non tanto come individui, quanto come prodotti di una determinata condizione sociale ed economica. Il tema delicato e scottante dell'opera viene letto in chiave rivoluzionaria da parte della polizia berlinese, che ne vieta dunque la rappresentazione prima del debutto il 3 marzo 1892. Solo il 26 febbraio 1893 viene proposta una nuova messinscena, su invito, ai membri della Freie Bühne (Neues Theater Berlin). Caduta la censura, il dramma viene rappresentato per la prima volta pubblicamente il 25 settembre 1894 al Deutsches Theater di Berlino.

Il passo proposto è l'inizio del primo atto. Si apre con una lunga indicazione fornita dall'autore. Le note di regia sono tipiche del teatro naturalista, perché riportano la voce del drammaturgo che non vuole lasciare nulla al caso. La descrizione minuziosa dell'ambiente, in questo caso la stanza dei tessitori a casa di Dreißiger, delle azioni dei personaggi e della loro fisionomia serve a ricreare sul palcoscenico una situazione autentica, così come si presenterebbe nella vita reale.

Erster Akt

Ein geräumiges, graugetünchtes Zimmer in Dreißigers Haus zu Peterswaldau. Der Raum, wo die Weber das fertige Gewebe abzuliefern haben. Linker Hand sind Fenster ohne Gardinen, in der Hinterwand eine Glastür, rechts eine ebensolche Glastür, durch welche fortwährend Weber, Weberfrauen und Kinder ab- und zugehen. Längs der rechten Wand, die, wie die übrigen, größtenteils von Holzgestellen für Parchent verdeckt wird, zieht sich eine Bank, auf der die angekommene

nen Weber ihre Ware ausgebreitet haben. In der Reihenfolge der Ankunft treten sie vor und bieten ihre Ware zur Musterung. Expedient Pfeifer steht hinter einem großen Tisch, auf welchen die zu musternde Ware vom Weber gelegt wird. Er bedient sich bei der Schau eines Zirkels und einer Lupe. Ist er zu Ende mit der Untersuchung, so legt der Weber den Parchent auf die Waage, wo ein Kontorlehrling sein Gewicht prüft. Die abgenommene Ware schiebt derselbe Lehrling ins Repositorium. Den zu zahlenden Lohnbetrag ruft Expedient Pfeifer dem an einem kleinen Tischchen sitzenden Kassierer Neumann jedesmal laut zu.

Es ist ein schwüler Tag gegen Ende Mai, Die Uhr zeigt zwölf. Die meisten der harrenden Webersleute gleichen Menschen, die vor die Schranken des Gerichts gestellt sind, wo sie in peiniger Gespanntheit eine Entscheidung über Tod und Leben zu erwarten haben. Hinwiederum haftet allen etwas Gedrücktes, dem Almosenempfänger Eigentümliches an, der, von Demütigung zu Demütigung schreitend, im Bewußtsein, nur geduldet zu sein, sich so klein als möglich zu machen gewohnt ist. Dazu kommt ein starrer Zug resultatlosen, bohrenden Grübelns in allen Mienen. Die Männer, einander ähnelnd, halb zwerghaft, halb schulmeisterlich, sind in der Mehrzahl flachbrüstige, hüstelnde, ärmliche Menschen mit schmutzigglasser Gesichtsfarbe: Geschöpfe des Webstuhls, deren Knie infolge vielen Sitzens gekrümmt sind. Ihre Weiber zeigen weniger Typisches auf den ersten Blick; sie sind aufgelöst, gehetzt, abgetrieben — während die Männer eine gewisse klägliche Gravität zur Schau tragen — und zerlumpt, wo die Männer geflickt sind. Die jungen Mädchen sind mitunter nicht ohne Reiz; wächserne Blässe, zarte Formen, große, hervorstehende, melancholische Augen sind ihnen dann eigen.

KASSIERER NEUMANN, *Geld auf zählend*. Bleibt sechzehn Silbergroschen zwei Pfennig.

ERSTE WEBERFRAU, *dreißigjährig, sehr abgezehrt, streicht das Geld ein mit zitternden Fingern*. Sind Sie bedankt.

NEUMANN, *als die Frau stehenbleibt*. Nu? stimmt's etwa wieder nich? ERSTE WEBERFRAU, *bewegt, flehentlich*. A paar Fenniche nf Vorschuß hätt ich doch halt a so neetig.

NEUMANN. Ich hab a paar hundert Taler neetig. Wenn's ufs Neetig- haben ankäm —! Schon mit Auszahlen an einen andern Weber beschäftigt, kurz: leber den Vorschuß hat Herr Dreißiger selbst zu bestimmen.

ERSTE WEBERFRAU. Kennt ich da vielleicht amal mit'n Herrn Dreißiger selber red'n?

EXPEDIENT PFEIFER, *ehemaliger Weber. Das Typische an ihm ist unverkennbar; nur ist er wohlgenährt, gepflegt gekleidet, glatt rasiert, auch ein starker Schnupfer. Er ruft barsch herüber. Da hätte Herr Dreißiger weeß Gott viel zu tun, wenn er sich um jede Kleenigkeit selber bekümmern sollte. Dazu sind wir da. Er zirkelt und untersucht mit der Lupe. Schwerenot 1 Das zieht. Er packt sich einen dicken Schal um den Hals. Macht de Tiere zu, wer reinkommt.*

DER EEHRLING, *laut zu Pfeifer*. Das is, wie wenn man mit Kletzen red'te.

PFEIFER. Abgemacht selal — Waage! Der Weber legt das Webe auf die Waage. Wenn Ihr ock Eure Sache besser verstehn tät't. Trepp'n hat's wieder drinne... ich seh gar nich hin. A guter Weber verschiebt's Aufbäumen nich wer weeß wie lange.

BÄCKER *ist gekommen. Ein junger, ausnahmsweise starker Weber, dessen Gebaren ungezwungen, fast frech ist. Pfeifer, Neumann und der Lehrling werfen sich bei seinem Eintritt Blicke des Einvernehmens zu. Schwere Not jal Da soll eener wieder schwitz'n wie a Laugensack.*

ERSTER WEBER, *halblaut*. 's sticht gar sehr nach Regen.

DER ALTE BAUMERT *drängt sich durch die Glastür rechts. Hinter der Tür gewahrt man die Schulter an Schulter gedrängt, zusammengepfert wartenden Webersleute. Der Alte ist nach vorn*

gehumpelt und hat sein Pack in der Nähe des Bäcker auf die Bank gelegt. Er setzt sich daneben und wischt sich den Schweiß. Hier is 'ne Ruh verdient.

BÄCKER. Ruhe is besser wie a Beehmen Geld.

DER ALTE BAUMERT. A Beehmen Geld mechte ooch sein. Gu'n Tag ooch, Bäcker!

BÄCKER. Tag ooch, Vater Baumert! Ma muß wieder lauem, wer weeß wie lange!

ERSTER WEBER. Das kommt nich druf an. A Weber wart't an Stunde oder an'n Tag. A Weber is ock 'ne Sache.

PFEIFER. Gebt Ruhe dahinten! Man versteht ja sei eegenes Wort nich.